

CuF - Impressum
Katholische Stadtpfarrgemeinde
Christus, unser Friede
89231 Neu-Ulm - Ludwigsfeld

Karlsbader Strasse 22

Telefon Fax
0731 17 59 94 0 0731 17 59 94 17

E-Mail nu-cuf@bistum-augsburg.de

Unser Pfarrbüro ist geöffnet
Dienstag von 16.30h bis 18.30h
Mittwoch von 09.00h bis 12.00h
Donnerstag von 16.30h bis 18.30h

Stadtpfarrer	Johannes-Wolfgang Martin
Pfarrsekretärin	Sieglinde Reindl
Pfarrgemeinderat	1. Vors. Monika Müller
	2. Vors. Ursula Brumma
Mesner	Norbert Rudolf
Kirchenpfleger	Heinz Huber
Buchhaltung	Josef Krammer
Webmaster	Horst Günther

CuF - Impressum
Katholische Kinderhaus
St. Franziskus
89231 Neu-Ulm - Ludwigsfeld

Reichenberger Strasse 1

Telefon Kinderhaus Telefon Krippe
0731 17 59 94 20 0731 17 59 94 21

Fax Kinderhaus + Krippe
0731 17 59 94 22

E-Mail khsf@nu-cuf.telebus.de

Unser Kinderhaus ist geöffnet
Montag bis Freitag
von 7.00h bis 17.00h

Kinderhausleitung **Birgit Zuliani**

Katholische Stadtpfarrgemeinde
Christus, unser Friede
Neu-Ulm - Ludwigsfeld

Gemeindebrief



Webseite - www.nu-cuf.telebus.de

Nummer 094 / Juni / Juli 2001

Von 1964 bis 2001





Eine Ära in unserer Pfarrgemeinde geht zu Ende Die Ära Mayr - Schade

So ist das Leben, so ist die Geschichte.

Da beginnt etwas, kommt zu Wachsen, blüht und gedeiht - und geht irgendwann in der seitherigen Art zu Ende.

Ein solches Ende, was aber den Lebenskeim zum ungebrochenen Weitermachen bekommen hat, steht jetzt an.

Die Voraussetzungen, dass unsere Gemeinde geprägt und stark und zukunftsorientiert ist, hat Pfarrer Mayr gesetzt.

Wenn er sich jetzt zurückzieht, ist dies bedauerlich, aber eben der Lauf der Dinge.

Über diesen Lauf der Dinge soll an dieser Stelle ein wenig nachgedacht werden.

Das Gemeindezentrum Christus, unser Friede - Ludwigsfeld

Ludwigsfeld ist ein eigenartiges Gebilde, „Urkundlich“ erstmals 1868 fassbar gekennzeichnet durch einige Siedler und Siedlungen.

Kirchlich gehörte Ludwigsfeld zu *St. Johann nach Neu-Ulm* und hatte weder Kirche noch Gottesdienstraum.

Erst nach dem 2. Weltkrieg begann Ludwigsfeld zu wachsen, und von 1946 stammt ein Schriftstück, das den Ludwigsfelder Katholiken den Erwerb eines Grundstücks zum Bau eines Kirchleins genehmigte.

Dieses kleine Notkirchlein Mariä Himmelfahrt wurde erst 1952 Wirklichkeit. Dennoch verblieben die Ludwigsfelder in der *Pfarrei St. Johann Neu-Ulm*, bis zum 1. September 1964 eine eigenen Pfarrgemeinde entstand und als Pfarrvikar ein Dipl.-Ing. Max Mayr eingesetzt wurde.

Er zog in eine äußerst schwierige Situation, denn genau in diesen Jahren wuchs Ludwigsfeld zu einer Satellitenstadt Neu-Ulms heran.

Es war klar:

Das Kirchlein würde nur noch kurze Jahre ausreichen, ein modernes Gemeindezentrum war nötig, in welchem die Gemeinde eine Heimat haben konnte.

In den Planungen des Stadtbauamts war Grund und Boden hierfür bereitgestellt worden. Nun konnte sich die doppelte Qualifikation von Max Mayr voll bewähren.

Als Architekt war ihm der Bereich des Bauens vertraut, als Priester nahm er seine seelsorgerlichen Aufgaben wahr. Beide Bereiche sind in unserer Gemeinde eng verwoben.



Abschließend noch ein paar Termine

Kalender

Donnerstag, 13. Juni:

Fronleichnam und am Nachmittag die Feier des 70. Geburtstags von Pfarrer Max Mayr (siehe auch Monatsprogramm und Plakate)

Sonntag, 15. Juli, 9.30 Uhr:

Zum Verabschiedungsgottesdienst von Pfarrer Max Mayr und zum anschließenden Stehkonvent im Gemeindehaus sind alle herzlich eingeladen.

Samstag, 28. Juli, 19.00 Uhr:

Offizielle weltliche Verabschiedung von Pfarrer Max Mayr. Auch dazu eine herzliche Einladung an die ganze Gemeinde.

Sonntag, 23. September, 18.00 Uhr:

Meißeier mit Amtseinführung von Pfarrer Manfred Ringmayr. Einzelheiten dazu in einer späteren Information.

Das Sakrament der Taufe empfangen...



Natilia Schneider
Und gefirmt
Daniel Koop
Jenifer Koop
Kevin Christian Julean
Julia Magdalena Wennrich

Ihren irdischen Lebensweg vollendet haben...



Hans Mayer
Johannes Raab
Helga Zeiler
Emilie Appel
Agathe Waibel

Das Sakrament der Ehe spendeten sich...

Andreas und Stefan Scheufen



Herausgeber des Gemeindebriefs
Erscheinungsweise
Dateiname

Öffentlichkeitsausschuss CuF
in unregelmäßigen Abständen
094_01_01.pub - 094_01_01.pdf



Bewegte Stunden

Über 8 Jahre lang hat **Frau Erna Schnetzer** unsere wöchentliche Seniorengymnastik geleitet. Dafür, und für den Einsatz beim Seniorenfasching Jahr für Jahr, sei ihr auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Frau Luise Bläßle wird vom Donnerstag, 7. Juli an, diese Aufgabe übernehmen, auch ihr herzlichen Dank!

Wir sind froh, dass wir auch weiterhin unter fachliche Anleitung die Muskeln und Gelenke und auch unsere „Grauen Zellen“ trainieren können.

Und wer mitmachen will:

alle sind immer herzlich willkommen im Katholischen Gemeindehaus!

Die Anfangszeit wird sich allerdings um eine Stunde verschieben, also nicht wie seither donnerstags von 14.30 bis 15.30 Uhr, sondern

donnerstags von 15.30 bis 16.30 Uhr!

Hilde Haug



Um ihre Geschichte deutlich werden zu lassen, kann sie aber durchaus auch trennen. Weil nun erst einmal ein Haus vorhanden sein muss, bevor man sich mit den Bewohnern näher beschäftigen kann, sei die Baugeschichte unserer Gemeinde vorangestellt.

Im Oktober 1964 zog *Pfarrer Mayr* auf, im Januar 1965 folgte dann die *Gründung eines Kirchenbauvereins*, um die Gemeinde anzuspornen und den nötigen Eigenbeitrag zum Bau eines Kirchenzentrums aufzubringen.

Viele machten mit, und eine Fülle von Ideen und Veranstaltungen brachte, wenn auch unter großem Einsatz bei bescheidenen Beträgen, immer wieder ein Sümmchen ein:

ein Prominenten-Kick mit großen Presse-Echo,

ein „Bunter Abend“ zusammen mit dem Kolpingsquartett und

der Ludwigsfelder Liederlust -

ja sogar ein Bunter Abend im Festzelt des Neu-Ulmer Frühjahrfestes 1969, zu dem die damalige Gallionsfigur der Mainzer Fassenacht, Margit Sponheimer, gewonnen wurde.

Daneben Basare,

Werbung bei Neu-Ulmer Firmen und viele andere Aktivitäten.

Schon im Januar 1969 konnte der Kindergarten eingeweiht werden.

Zäh war das Ringen um das Gemeindezentrum:

Pfarrzentrum mit Kirche oder eine der damals heftig diskutierten Mehrzweckhalle?

Es zeigte sich, dass das Ordinariat in Augsburg den „Mehrzweck“ doch recht eingeschränkt betrachtete, und so wurde sehr schnell klar:

Wir wollen ein Gemeindezentrum mit Kirche, das am 15. Mai 71 in Vertretung des erkrankten Augsburger Bischofs Dr. Stimpfle durch Weihbischof Dr. Moser von Rottenburg eingeweiht werden konnte.

Mit einem Vigilgottesdienst hatte die Gemeinde am Vorabend Abschied genommen von ihrem Notkirchlein „Mariä Himmelfahrt!“.



Die Gemeinde hatte über einen neuen Namen abgestimmt und dafür **Christus, unser Friede** gewählt.

Friede Zusammenarbeit, Offenheit, Ökumene, nicht nur ein Name, sondern ein Programm, eine Aufgabe, weniger Äußerlichkeit viel Innerlichkeit, und viel Arbeit.

Diese Haltung zeigten schon die Veranstaltungen rund um die Einweihung. Bei dieser selbst gab es ein ganz einfaches Würstle-Essen mit Kartoffelsalat.

Um den Weihetag herum gab es Vorträge zu Themen wie Ökumene und Friedensforschung, einen Prediger-Tausch, und es wurde sogar eine Arbeitsgruppe zur praktischen Erfahrung mit dem Phänomen Frieden ins Leben gerufen.

Man sagt ja, wenn Wünsche in Erfüllung gehen, fehle nunmehr der Motor für weitere Anstrengungen. Ludwigsfeld hatte sich den Traum eines Gemeindezentrums erfüllen können.

Der *Kirchenbauverein* wurde umbenannt in *Gemeindeverein*, aber der Schwung war gebremst. Nicht gebremst indes war die Reihe der Ergänzungen, der Notwendigkeiten und der Erhaltung.

Madonnenstatue, Orgel, Kirchenglocken, Monstranz, Friedenskreuz vor der Kirche - all dies ist Ausstattung.

Aufbau einer *Sozialstation, Stütze des Kindergartens, Sanierung des Kirchenraumes* sind Aufgaben aus der täglichen Arbeit wie auch der täglichen Abnutzung.

Aufbau von Gruppen, von Leben in Kirche und Gemeindezentrum, das führt nun auf die Bewohner.



Aber, liebe Hildegard Brunner, jetzt verlässt du den Kindergarten im August. Ich bedauere das sehr und bin sicher: Viele, sehr viele stimmen mir da zu! Zum Abschied einfach ein paar Sätze, die nicht nur bei mir aus vollem Herzen kommen:

Liebe Hildegard, ich und meine Frau wünschen dir und deinem Mann alles Gute, Gottes Segen.

Wir danken dir dafür, dass du mein Leben, das Leben unserer Kinder und das Leben vieler anderer Kinder so positiv mitgeprägt hast.

Dein Franz Natterer

Kathi Grubner, die Leiterin unseres Kinderchores

Und noch ein dritter Abschied

Es war 1987, als die damalige Leiterin unseres Kinderchors nach Augsburg versetzt wurde. Bange Frage: Finden wir jemand, der bei uns einsteigt? Aber: „Ich kenn' da jemand, die hat eine Tochter, die wo Kirchenmusik studiert, die wo mit dem Studium jetzt fertig wird und ganz in der Nähe wohnt.“ Die Verbindung war rasch hergestellt und ihre Zuteilung erteilt. Die „Tochter, die wo...“ Kathi Gruber.

Schon nach der ersten Singstunde merkten wir: Da hatten wir eine Chorleiterin, der war musikalisch kein X für ein U vorzumachen, bzw. kein C für ein Cis vorzusingen. Was heißt da C für Cis? Bei ihr geht es nicht um halbe, sondern auch um Vierteltöne! Und es genügt ihr auch nicht, Altes wieder aufzufrischen. Immer wieder kamen von ihr neue Vorschläge mit geistlichen und weltlichem Liedgut.

Und genau so offen erlebten wir sie auch für Ideen, die von uns an sie herangetragen wurden. Wir erlebten mit ihr auch anderes.

Eine Frau, die oft genug für den Weg von Dietenheim hierher und für die Singstunde mit uns letzte Reserven mobilisierte. **Ihr**

Verantwortungsbewusstsein im Vergleich mit **unserer** manchmal recht lässigen Einstellung zur Chorprobe, immer wieder Grund für uns, ein schlechtes Gewissen zu haben. Gesundheitliche Notwendigkeiten zwingen Frau Gruber, die Chorleitung jetzt abzugeben.

Was bleibt, ist die Erinnerung an viele schöne musikalische Stunden und Gottesdienste mit ihr, und ein ganz herzlicher Dank an ihre Adresse von den Sängerinnen und Sängern und von der gesamten Pfarrgemeinde „**Christus, unser Friede**“!.

Max Mayr



Noch ein Abschied - Hildegard Brunner geb. Börger

1.4.1971 - 31.8.2001

Vor ziemlich genau 30 Jahren wurde ein dreijähriger Junge, Franz Natterer, in den Katholischen Kindergarten in Ludwigsfeld gebracht. Er kam in die Gruppe, der eine Hildegard Börger als junge Leiterin vorstand. Auch seine drei Geschwister kamen nacheinander in die selbe Gruppe zu dieser Frau, die stets freundlich war, und vor der man nie Angst haben musste.

Wenn man freilich den Bogen überspannte, wusste sie sehr wohl, wie jemand anzupacken war, damit er wieder spurte. Als lebhafter Bursche war dies bestimmt nicht immer leicht mit mir, doch kann ich mich aber nicht daran erinnern.

Dass ich auch nur einen Tag ungern zu ihr in den Kindergarten gegangen wäre oder gesagt hätte: „Die böse Hildegard hat mich beschimpft, zu der geh' ich nicht mehr!“

Und 30 Jahre später: Der Bursche von damals ist nun selber Vater von zwei Töchtern und hat seine Älteste im Kindergarten angemeldet. Sie denken jetzt bestimmt, was soll das schon Besonderes sein. Das Besondere war, dass meine Tochter durch Zufall in die Gruppe kam, in der wieder, jetzt Frau Brunner, die Leiterin war und inzwischen freilich über die eigene Gruppe hinaus mit der Verantwortung für den gesamten Kindergarten betraut.

Nach dem ersten Kindergartentag kam meine Tochter ganz aufgeregt ins Haus gestürmt und erzählte mir, dass sie bei der Hildegard in der Gruppe sei, bei der ich als Kind auch schon gewesen bin. An einem der nächsten Tage brachte ich meine Franziska selbst in den Kindergarten und siehe da, schon lange nicht mehr gesehen, aber sofort wiedererkannt, begrüßten

Frau Hildegard Brunner und ich uns nach so langer Zeit.

Nach einem kurzen Wiedersehensplausch drückte ich meine Tochter an mich und sagte: „Genau, du hattest recht, bei der war ich auch schon!“

Als meine zweite Tochter zur Hildegard in den Kindergarten kam, war ich schon 2 Jahre im Elternbeirat als Vorsitzender tätig, so dass ich den Kindergartenalltag früher als Kind und jetzt als Erwachsener miterleben durfte.

Es gab zu damals nur einen Unterschied, als Kind hatte ich kaum Mitspracherecht, als Elternbeiratsvorsitzender sehr wohl.

Bei unseren Sitzungen und Elternabenden war Frau Brunner offen fürs Neue, vermittelte geschickt bei Problemlösungen zwischen Eltern, Beiräten und dem Pfarrer, war stets für Spaß zu haben und in der Regel immer gut „drauf“. Sie organisierte zusammen mit dem Team Feste, Gottesdienste, Wandertage, Bastelnachmittage, usw., und alles lief wie immer Schnürchen ab.

Ich hatte eigentlich gehofft, dass auch meine Enkelkinder, falls ich mal welche haben sollte, bei ihr in die Gruppe gehen werden.



Die funktionierende Gemeinde

Die Ludwigsfelder Gemeinde ist gewiss nicht einfach, so wie der Ort selbst einfach ist. Eine Satellitensiedlung mit eben mal dem nötigsten

Einkaufsmöglichkeiten, mit wenig Gewerbe, ohne Industrie. Es fehlt an gewachsener, z.B. dörflich-geschichtlicher Hintergrund.

Die Zahl der „alten“ Ludwigsfelder ist gering: in den 30er Jahren waren es ein paar Hundert, um 1950 schon die 1600 Personen.

Der große Zuwachs kam in der Planung der 60er Jahre auf eine Zahl um 8000.

Dementsprechend konnte die Gemeinde nicht homogen sein, sondern nur sehr individuell verschieden.

Damit musste der Pfarrer fertig werden und umgehen können. Bei Erwachsenen in dieser Wohn- und Schlafesiedlung war das weniger schwierig als bei den Jugendlichen.

Die gingen überwiegend in weiterführende Schulen und konnten als Aktive in der Gemeinde zwar gewonnen werden; doch nach dem Abitur waren sie oft nur noch Gäste, (etwa in den Semesterferien) und nach dem Studienabschluss zumeist einfach weg, irgendwo.

Unerhörte Aktivität gehört dazu, immer wieder Gruppen Jugendlicher zu sammeln, um sie wenige Jahre später verlieren zu müssen.

Hier Kontinuität zu schaffen, war schlichtweg unmöglich. Kontinuität aber gab es bei der Erwachsenen Gemeinde.

Über 50% der Kirchgänger arbeiten aktiv mit bei der Pflege der Kirche, bei der Gestaltung von Gottesdiensten im sozialen Engagement, in der Pfarrverwaltung.

Da gehört ein gekonntes Management des Pfarrers dazu, damit dies funktioniert.



Die lebendige Gemeinde

Christliche Gemeinde soll zwar auch funktionieren, vor allem aber muss sie leben, d.h. ihre christliche Prägung und Bestimmung vor der Welt vorleben. Hier liegt der Schwerpunkt priesterlicher wie auch gemeindlicher Arbeit. Wenn jetzt ein paar mehr persönliche und nicht nur rückblickende Passagen folgen, sei es verziehen. Nur so lässt sich Erfahrenes und Erlebtes darstellen. Trotzdem wird sich mancher Leser mit den eigenen Erfahrungen hier wieder finden können. Unsere drei Kinder wuchsen in dieser Gemeinde heran. Erstkommunion, Firmung, Ministranten und Lektoren. Unser Ältester nach Jahren von Ausbildung und Beruf: „Umgang mit Texten habe ich nur im Religionsunterricht bei Pfarrer Mayr wirklich gelernt.“ Aber wie schon geschildert: Drei Kinder, Abitur, Studium und -weg. Trotzdem „ihrem“ Pfarrer (und mitunter auch „seiner“ Gemeinde) immer noch verbunden.

Umgehen mit dem Text, mit dem, was uns als „Wort Gottes“ und noch mehr als schwierige Aufgabe der Deutung und Be-Deutung in unsere Zeit hinein gegeben ist. Umgehen mit diesem „Wort“, Beschäftigung mit dem schwierigen Begriff „Gott“.

Bauen von einem Stückchen seines Reiches schon hier und jetzt, das alles gehörte zu den Anliegen unseres Pfarrers. „Wir alle müssen uns damit beschäftigen, und so betreibt jeder sozusagen seine eigene, ganz persönliche Theologie (auch nicht eine allzu „amtliche“) seinen Mitmenschen nicht aufzwingen, sondern nur als Angebot zum Gespräch und zum Weiterdenken schenken darf. Eine solche Einstellung konnte nur ein Priester lebendig werden lassen, der sich selber als Suchender unter Suchenden empfindet. Seine Ausbildung bringt nicht nur Herausgehobenheit, sondern Verantwortung.

Dass dies immer wieder einmal zum Konflikt mit verordneten Meinungen führt, ist klar. Dass dies auch die Gemeinde in das Mitdenken und Mitarbeiten einbeziehen muss, ist ebenfalls klar. Dieses Leben in der Gemeinde und dabei die Beschäftigung mit Gott sollte wachsen. Eines der Anliegen des Pfarrers war es, die kindgerechten und daher oft märchenhaften Umschreibungen von Gott und über Inhalte unseres Glaubens für die Heranwachsenden umzuwandeln: Aussagen mit einem unglaublichen Gehalt an Wahrheitserfahrung der Menschheit und somit wirkliches „Wort Gottes“ auch (oder oftmals wegen) der „alten“ Formulierung. Viele Predigten sind noch präsent, von mancher entstand hinterher eine Notiz. Typische Predigtanliegen etwa: Nehmet doch das „Jüngste Gericht“ nicht im Sinne der Juristerei, Prozess und Verurteilung, nehmt es vom ganz simplen Sprachgebrauch her, vom Her-richten, in Ordnung bringen, vollends komplett machen. Trost und Halt nicht nur für einen, der in den Jahren schon fortgeschritten ist, sondern wohl auch für manch anderen.



Die Kraft eines Abschieds

Jetzt brauchen wir alle Kraft und Stärke. Unser Pfarrer braucht die Kraft, gehen zu lassen, was einfach gehen muss; die Kraft, dennoch Neues und Tragendes zu finden. Stärke ist nötig, um unausweichliche Änderungen nicht nur hinzunehmen, sondern auch anzunehmen; zu stützen und zu fördern aus der gegebenen Distanz.

Die Gemeinde braucht die Kraft, den Abschied bedauern, aber zugleich auch tragen zu können.

Die Kraft, anders, (noch) nicht Gewohntes anzunehmen und weiterzubauen. Dazu hilft der Schwung, den die Gemeinde in den 37 Mayr-Jahren erfahren durfte und erhalten hat.

Dieser Schwung wird tragen und dem scheidenden Pfarrer eine Bestätigung seiner Lebensarbeit sein können.

Kraft braucht auch der neue Pfarrer, der auf eine massiv geprägte Gemeinde trifft. Einfühlungskraft zum Übernehmen und zu erneutem Nutzen vorhandener Aktivitäten wird nötig sein.

Es wurde schon angedeutet, dass die Gemeinde durchaus nicht ohne Schwierigkeiten ist. Und es steht sehr wohl zwischen den Zeilen, dass auch der scheidende Pfarrer nicht frei von Schwierigkeiten war. Per Saldo ist es wunderschön gelaufen. Weshalb also sollten wir uns vor kommenden Schwierigkeiten grauen.

Sie sind Aufgabe wie seither, und man wird sie gewiss einbauen können in die Erfahrungen von seither.

Schließlich betreiben wir ja weiterhin persönliche „Theologie“, beschäftigen uns mit unserem Glauben, bauen am Reich Gottes jetzt und hier (trotz immer wieder auftretender Rückschläge), damit am Ende, beim „Gericht“, nimmer ganz so viel „herzurichten“ und in Ordnung zu bringen ist.

Dr. Albert Haug